

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1913

12.10.1913 (No. 279)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

No 279

Sonntag, den 12. Oktober 1913

156. Jahrgang

Expedition:
Karl Friedrich-Strasse Nr. 14 (Fernsprech-
anschl. Nr. 951, 952, 953, 954), wofür auch
Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P;
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 67 P
Einrückungsgebühr: die 6mal gepaltene Petitzeile oder deren Raum 25 P Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keine
Berpflichtung zu irgendwelcher Vergütung
übernommen.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben Sich unter dem 27. September 1913 gnädigst bewogen gefunden, dem **Lademeister Georg Gallion** in Mannheim die **silberne Verdienstmedaille** zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben Sich unter dem 30. September 1913 gnädigst bewogen gefunden, dem **Strassenwärter a. D. Karl Kern** in Nimburg die **silberne Verdienstmedaille** zu verleihen.

Das **Ministerium des Innern** hat den **Badfonsdgärtner Bischoff** in Baden auf Ansuchen nach **Badenweiler** und den **Obergärtner Simon** in **Badenweiler** nach **Baden** verlegt.

Die **Zoll- und Steuerdirektion** hat unterm 30. September 1913 den **Finanzsekretär Adolf Ritter** in **Karlsruhe** nach **Forzheim** verlegt.

Die **Generaldirektion der Staatseisenbahnen** hat unterm 27. Juni 1913 den **Oberbausekretär Anton Dörr** in **Durlach** nach **Karlsruhe** verlegt.

Das Badische Staatsschuldbuch betr.

Der Kurs für **Vareinzahlungen** auf **4%ige** Buchschulden beträgt bis auf weiteres **97,70 M.** für **100 M.** Buchschuld.

Karlsruhe, den 11. Oktober 1913.

Großh. Staatsschuldenverwaltung.

Gewinnauszug

der

3. Preussisch-Süddeutschen

(229. Königlich Preussischen) Klassenlotterie

4. Klasse 1. Ziehungstag 10. Oktober 1913

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die beide gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

(Ohne Gewähr u. St. u. f. S.)

In der **Vormittags-Ziehung** wurden Gewinne über **192 M.** gezogen:

2 Gewinne zu 40 000 M.	122812
2 Gewinne zu 10 000 M.	36977
2 Gewinne zu 5000 M.	206853
6 Gewinne zu 3000 M.	10783 19696 141728
10 Gewinne zu 1000 M.	72982 117689 148286 169926 227118
28 Gewinne zu 500 M.	51802 63822 86488 124768 131844 132173 137184 150064 166452 173852 182884 192144 200726 219297
76 Gewinne zu 400 M.	781 8690 10785 11825 14806 22746 28045 35892 44450 51521 55882 56691 60850 81923 83800 94719 99807 104422 104979 116687 127889 134253 139020 139627 149491 153162 155793 163584 170092 182398 183401 183686 187992 198594 205079 217846 221789 222134

In der **Nachmittags-Ziehung** wurden Gewinne über **192 M.** gezogen:

2 Gewinne zu 20 000 M.	182734
6 Gewinne zu 5000 M.	101747 180090 211278
4 Gewinne zu 3000 M.	31381 150615
16 Gewinne zu 1000 M.	10235 19853 65184 69340 119596 129097 157293 162260
18 Gewinne zu 500 M.	15689 17990 100421 108268 141371 149644 188718 199231 227812
58 Gewinne zu 400 M.	3805 22214 37827 45672 62428 67577 75612 88881 91363 95203 96584 98034 121665 121845 138449 140224 146555 167444 167463 174030 177160 177450 182997 183453 184631 205293 210592 216822 220708

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 11. Oktober.

* Innerpolitische Wochenrückblicke.

Verständigung unter den Völkern.

In Nürnberg hat der Verband für internationale Verständigung eine Tagung abgehalten. Von deutscher Seite sind dort Worte gesprochen worden, denen man zustimmen kann, und andere, die eine Zurückweisung verdienen. Was von ausländischen Teilnehmern vorgebracht wurde, soll hier gewürdigt werden, doch hat es Interesse, sich die Stellung zu vergegenwärtigen, die einer der ausländischen Verständigungsfreunde, der französische Senator, der nicht zum ersten Male nach Deutschland gekommen ist, d'Estournelles de Constant, bei sich zu Hause einnimmt.

d'Estournelles würde es als eine schwere Kränkung ansehen, wenn man ihn nicht als französischen Patrioten anerkennt. Er hat von seinem französischen Patriotismus erst vor kurzem einen Beweis abgelegt. Wir finden nämlich in der deutschen Publizistik folgende Erinnerung: als in Frankreich das Gesetz über die Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit erörtert wurde, war er es, der mit äußerster Energie auf die Verstärkung der Zahl und Offensivkraft der französischen Wehrmacht hinwirkte. Es wird hinzugefügt, daß er dabei mit den denkbar schärfsten diplomatischen Ausdrücken gearbeitet habe. Das mag heute auf sich beruhen. In Nürnberg scheint niemand Herrn d'Estournelles an sein damaliges Auftreten gemahnt zu haben. Man könnte daraus schließen, daß niemand daran Anstoß genommen hat, und als weitere Folge könnte man erwarten, daß nun auch in Deutschland die Freunde der Verständigung dazu übergehen werden, immer für die möglichste Stärkung des eigenen Vaterlandes zu wirken. Daß beide Bestrebungen vereinbar sind, zeigt eben das Beispiel des Franzosen und, daß er das eine für die notwendige Ergänzung des anderen hält, dessen glauben wir versichert zu sein. Es kann eben einer ein schwärmerischer Freund des Austauschs der geistigen und wirtschaftlichen Güter unter den Völkern der Erde und des Wettbewerbs ihrer mannigfaltigen friedlichen Begabungen sein und zugleich als handelnder Politiker sich freudig in sein eigenes Volk einreihen, um diesem, wenn möglich den Sieg im Kampf des Wettbewerbs zu sichern. Es kann einer mit seiner Liebe das Ganze umfassen und zugleich die höchste Leistung des Teiles fördern. Dieser Gedanke ist dem Deutschen, der in einem Bundesstaate lebt, politisch durchaus vertraut. Es ist kaum etwas anderes, als was der Dichter mit den uns heute schon ein wenig altmodisch anmutenden Worten ausdrückt: „wenn die Rose selbst sich schmückt, schmückt sie auch den Garten“. Diese Einstellung des Geistes und Willens macht, so sollte man meinen, dann am wenigsten Schwierigkeiten, wenn man das Glück hat, einem Volke anzugehören, das den Speichern der Weltkultur Ernte am Ernte zugeführt hat. Der Herr Senator d'Estournelles de Constant fühlt sicherlich gerade durch dies Bemühen seine innere Verbundenheit mit dem Vaterlande Frankreich gekräftigt. Er hat recht. Um zu zeigen, wie sehr wir Deutsche für die Gefinnung des französischen Senators Verständnis haben, brauchen wir nur das Wort Treitschkes, dieses begeisterten Vorkämpfers deutscher Kultur, anzuführen, daß der gänzliche Zusammenbruch der französischen Gesittung ein entsetzliches Unglück für die Bildung des Weltteils wäre; höchstens könnte noch hinzugefügt werden, daß dies Wort im Jahre 1871 geschrieben ist und an Gustav Freytag gerichtet war, der gewiß auch dem deutschen Volke einen hohen Rang im Rate der Völker zu sichern wünschte. Wenn wir einmal diese drei: Gustav Freytag, Treitschke und d'Estournelles in eine Reihe stellen, so ergibt sich die Frage, warum Professor Dr. Schüding aus Marburg und Reichstagsabgeordneter Kaufmann aus Stuttgart sich nicht freiwillig in die gleiche Reihe stellen. Was sie in Nürnberg vorbrachten, und was sie sonst häufig predigen, ist Geist von anderem Geiste. Es fehlte der Ausdruck der Todesstunde zum eigenen Volke und zu seiner geschichtlich gewordenen Machtorganisation, zum Reiche. Im Grunde liegt hier doch ein Mangel des Vertrauens zur Weltendung des eigenen Volkes vor, denn die Meinung, das deutsche Volk könne eine geistige Mission erfüllen ohne die feste Unterlage der Macht, wird wohl nach den Erfahrungen der Geschichte von niemand mehr geübt werden können. Man kann also die Frage so stellen: warum haben Schüding und Kaufmann geringeres Vertrauen zu dem deutschen Volke, als der französische Senator zu dem seinen? Das deutsche Volk ist langsamer, als das ihm ja vielfach blutsverwandte französische, wenigstens als die Ausprägung, die dieses Volk durch Hauptstadt und Presse erhalten hat. Aber daß es minder begabt und minder gutherzig, daß es geistig und sittlich weniger tief veranlagt sei, wird doch schwerlich jemand beweisen können. Wir unterschätzen meinen, daß derjenige um die Weltkultur und auch um die Verständigung der Völker sich verdient macht, der dazu beiträgt, daß das Kapital von Begabung, Gesittung und Gutherzigkeit, das in das deutsche Volk ge-

legt ist, sein volles Schwergewicht in der Waagschale der Weltentscheidung behält und unberührt, auch nicht durch innere Fäulnis angefressen, den kommenden Menschengeschlechtern überliefert wird.

Wähler und Parteimitglieder.

In den „Sozialistischen Monatsheften“, in denen die sozialdemokratischen Revisionisten zu Worte kommen, wird das Verhältnis von sozialdemokratischen Wählern und Parteimitgliedern folgendermaßen gewürdigt: „Gegenüber der Zahl der sozialdemokratischen Wähler ist unsere Parteiorganisation noch immer sehr bescheiden. Bei der letzten Reichstagswahl wurden von 12 207 529 gültigen Stimmen 4 250 410, d. h. 34,88 Prozent der gesamten Stimmenzahl, für die Sozialdemokratie abgegeben. Nach dem Bericht des Parteivorstandes haben wir aber nur 841 735 männliche Parteimitglieder. Zieht man davon die Nichtwähler ab, so dürften nahezu fünf Sechstel aller sozialdemokratischen Wähler unorganisiert sein. Die unorganisierte Masse spielt also bei den Wahlen eine bedeutende Rolle. Nur ein kleiner Teil dieser Nichtorganisierten dürfte durch ihre Stellung als Beamte oder Geschäftsleute von dem Beitritt zur Parteiorganisation zurückgehalten werden. Die übrigen sind Mitläufer. Die Partei hat sich wohl bisher auf diesen Anhang verlassen können; aber töricht wäre es zu glauben, daß diese Mitläufer zu jedem Opfer bereit sind, daß auf ihre Teilnahme Massenaktionen begründet werden können, daß sie eine Politik des rücksichtslosen Draufgängertums mitmachen würden.“ Das Verhältnis von Wählern zu organisierten Parteimitgliedern ist gewiß nicht außer acht zu lassen; ob man daraus aber jenen Schluß ziehen kann, bedarf noch der Prüfung. Die bürgerlichen Parteien pflegen ihre Mitgliederzahl über das ganze Deutsche Reich hin der Öffentlichkeit nicht mitzuteilen, es ist aber anzunehmen, daß bei ihnen das Verhältnis nicht weniger ungünstig ist. Es dürfte keine Seltenheit sein, daß in einem Reichstagswahlkreise die organisierten Parteimitglieder nur ein Zehntel von den für diese Partei abgegebenen Stimmen ausmachen. Das dürfte für die Deutschkonservativen, für das Zentrum, für die Nationalliberalen und für die Fortschrittler gelten. Wir möchten daraus aber nicht ohne weiteres schließen, daß die übrigen neun Zehntel nicht fest im Banntreue der betreffenden Partei gehalten werden können.

Die Antwort Wachsens.

Auf Roerens Kampfschrift hat Dr. Julius Wachen in Köln in der Schrift: „Das Zentrum, wie es war, ist und bleibt“ (2. Band der „Zeit- und Streitfragen der Gegenwart“, Verlag von J. P. Bachem in Köln) die Antwort erteilt. Julius Wachen ist berechtigt, für die „Kölner Richtung“ zu sprechen, denn er und sein Blatt „Die Kölnische Volkszeitung“ haben seit vielen Jahren diese „Richtung“ publizistisch vertreten. Er betont in der neuen Schrift, daß das Zentrum rein politisch sei, wenn auch jeder Zentrumsabgeordnete auf die Gebote der katholischen Glaubenslehre verpflichtet ist. Es besteht nicht etwa die Absicht, eine „allgemein-christliche“ Weltanschauung, also eine dem Katholizismus und dem Protestantismus gleich nahe stehende Weltanschauung zu konstruieren. Aber das Zentrum soll nicht eine konfessionell-christliche Partei, sondern eine politische sein, und hat als solche viele Fragen zu behandeln und zu lösen, die nichts mit Weltanschauung zu tun haben. Ein geringeres oder höheres Maß von „Papsttum“ kommt bei dem Streit gar nicht in Betracht, sondern es handelt sich um die Frage, ob das Zentrum, wie es war und ist, fortbestehen soll. So ungefähr ist die Inhaltsangabe der Schrift, die der Oberlehrer Rudhoff in einer Berliner Tageszeitung gibt. Da dieser der Zentrumsfraktion des Reichstages angehört, Wachen nicht, können seine weiteren Ausführungen, vielleicht noch über Wachsens Schrift hinaus als quellenmäßige Aufklärung über die Stimmung in der Zentrumsfraktion gelten. Wenn man Herrn Rudhoff glauben darf, gibt es im Zentrum überhaupt nicht zwei Richtungen, sondern nur eine anerkannte Grundlage, das ist eben die Anschauung, die von anderen die „Kölner“ genannt wird, und, was Roerens und Graf Oppersdorf gelegentlich schreiben, berührt das Zentrum gar nicht; sie sind nicht Mitglieder des Zentrums. Nach dieser Auffassung ist die Schrift Wachsens ein Schlusswort, und dabei muß es bleiben“. Abg. Rudhoff glaubt auch noch ein Geschicknis, das bisher viel zu wenig beachtet worden sei.

verwerten zu sollen: die „Civiltä Cattolica“, die von Rudhoff als „Seiteneitschrift“ gekennzeichnet wird, hat Artikel veröffentlicht, in denen die Angriffe aller derer abgewiesen wurden, denen die deutschen Katholiken nicht papsttreu genug erschienen. Diese Artikel wurden zweimal eingeleitet durch die Bemerkung, daß sie von maßgebender Stelle autorisiert und gebilligt seien. Daß gerade diese einleitenden Bemerkungen von entscheidender Bedeutung seien, wird nicht jedem einleuchten. Der Eindruck, daß die Hoerenischen Ansichten von den hierarchischen Autoritäten völlig im Stich gelassen seien, ist bisher keineswegs allgemein.

Die Anarchisten.

Über Absichten der Anarchisten, in nächster Zeit eine lebhaftere Tätigkeit zu entfalten, wird aus Berlin berichtet. Wir geben diesen Bericht, dessen Quelle uns nicht ersichtlich ist und für dessen Inhalt wir keine Gewähr übernehmen können, im Folgenden wieder: „Die Anarchisten, die den ganzen Sommer über ohne nennenswerte Tätigkeit gewesen sind, haben beschlossen, im Winter eine große Propaganda zu entfalten. Sie soll in erster Linie dem Austritt aus der Landeskirche gelten; in ganz Deutschland sollen Versammlungen abgehalten werden, in denen, den radikalen Elementen ausgenommen, gesetzt werden soll, daß sie ihren Austritt aus der Kirche bewerkstelligen müssen. Weiter soll der anarchistische Kampf gegen das sozialdemokratische Regime gerichtet werden. Die Anarchisten haben angeblich ein sehr reichhaltiges Material über die hohen Gehälter der Beamten der Sozialdemokratie gesammelt, von denen ein Teil sogar in Häusern wohnt, die besondere Eingänge für das Dienstpersonal haben. Die nächsten Versammlungen der Anarchisten sollen mit der Tagesordnung: „Die Revolutionäre gegen die Revolutionäre“, einberufen werden. Die Anarchisten nennen nämlich die Sozialdemokraten die „Revolutionäre“, sich selbst die „Revolutionäre“.

Hungersnot nach der Mobilmachung?

In allen Militärstaaten hat man erkannt, daß es im Kriegsfall ebenso schwierig sein wird, die Millionenheere zu ernähren, wie sie an die Front zu bringen. Aber noch eine andere Sorge, erst neueren Datums, hat überall zu Erörterungen geführt: die der Durchführung der Ernährung der bürgerlichen Bevölkerung auch nach einer Sperrung der Grenzen und der Stockung allen Verkehrs. Erst dieser Tage wußten Berliner Blätter als Beweis, wie ernst man in Frankreich die Sache nimmt, zu berichten, daß unsere westlichen Nachbarn in den ersten acht Monaten dieses Jahres über 100 000 Doppelpentner Getreide und Mehl mehr als sonst aus Deutschland bezogen haben, offenbar zum Zwecke einer vorsorglichen Verproviantierung für den Kriegsfall. Mit anderen Worten, daß man in Frankreich begonnen hat, große Getreide- und Mehl-Lager einzurichten, ohne daß natürlich daraus irgendwelche Kriegsabsichten Frankreichs hervorzugehen brauchten. Welche Schwierigkeiten die Sicherung der Lebensmittelversorgung im Kriegsfall hat, zeigt ein nachstehend im Auszug wiedergegebener Artikel, den Syndikus Martin Schneider-Leipzig in den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ veröffentlicht.

„Aus den Veröffentlichungen des Großen Generalstabes wurden kürzlich Bemerkungen über die Einrichtung eines wirtschaftlichen Beirates im Kriegsministerium“ wiedergegeben und darauf verwiesen, daß man sich bei den Erörterungen über die volkswirtschaftliche Kriegsvorlage bereits mit der Frage der Blockadeabwehr und des Arbeitsnachweises während der Mobilmachung beschäftigt hat. Wenn angenommen wurde, daß man es hierbei mit planmäßigen Vorarbeiten für die Schaffung eines wirtschaftlichen Kriegsrates zu tun habe, so würden als Arbeitsgebiet für diesen Kriegsrat zunächst noch genannt: die Lösung des Verkehrsproblems für Wirtschaftsgüter nach der Mobilmachung, besonders aber die Lösung der Frage, ob für unsere Großstädte im Falle der Mobilmachung die nötigen Mengen von Lebensmitteln zu beschaffen sind. Diese Frage ist schon bei den vorjährigen Erörterungen über die Einfuhr von Gefrierfleisch wiederholt zur Diskussion gestellt worden. Sie ist aber, soweit ich sehe, nirgends weiter gefördert worden, als bis zu den Erörterungen darüber, ob die Einfuhr von Nahrungsmitteln aus dem Ausland sicherzustellen ist. Dies aber ist eine Frage der Verteidigung unserer Küsten und der Sicherung unserer Handelsflotte durch Kreuzer. Unberücksichtigt ist fast überall geblieben die Frage, ob wir mit und ohne Zufuhren aus dem Auslande unsere Großstädte auch nur wenige Tage nach der Mobilmachung durch Zufuhren aus der nächsten Umgebung ernähren können. Es ist klar, daß auch diese Erörterung zunächst einer Klarstellung der Verkehrsverhältnisse bedarf. Es wäre dabei zu untersuchen, ob der heute nach den Großstädten gehende Eisenbahn- und Schiffsverkehr von Nahrungsmitteln auch nach der Mobilmachung aufrecht zu erhalten ist. Darüber hinaus aber spielen für die Versorgung unserer Großstädte Verhältnisse mit, die bisher wohl noch nirgends Berücksichtigung gefunden haben.

Zunächst muß festgestellt werden, daß niemand in Deutschland weiß, was unsere Großstädte tagaus, tagein an festen und flüssigen Nahrungsmitteln brauchen. Die einschlägigen Arbeiten des kaiserlichen Gesundheitsamtes beziehen sich nur auf die Fleischnahrung, andere Arbeiten behandeln nur die Nahrungsmenge der Einwohner oder der Familien. Die Statistik verschiedener Großstädte über die Nahrungsmittelzufuhr ist über Versuche bis jetzt noch nicht hinausgekommen. Das be-

weist ja auch die Abteilung „Städtebau“ unserer Internationalen Bauausstellung, in der nur ganz wenig und dürftiges Material über die Versorgung unserer Städte mit Lebensmitteln zur Darstellung gekommen ist. Geheimerat Kuhnert stellt in seinem soeben erschienenen Buche „Wandlungen in der Volksernährung“ (Leipzig, Akademische Verlagsgesellschaft), ebenfalls dar, daß die Frage bis heute unbeantwortet geblieben ist: „Was mag wohl der Städter im Durchschnitt überhaupt verzehren?“ Man hat vielfach einseitig, durch die Fleischnotdebatten angeregt, diese Frage durch Untersuchungen über den Fleischbedarf beantwortet und dabei immer vergessen, daß auch eine überreich mit Fleisch versorgte Stadt einen Hungersnot erleben kann; denn so sehr auch der Fleischbedarf zugenommen hat, so groß ist doch immer auch der Bedarf an anderen Nahrungsmitteln, ja er übertrifft, wenigstens gerechnet nach der Zahl der Geschäfte, die kein Fleisch handeln, aber andere Lebensmittel, den Fleischbedarf um das Mehrfache.

Es ist weiter in Leipzig bekannt geworden, daß ein verhältnismäßig geringer Zustrom von Menschen, wie beim letzten Turnfest, trotzdem der Zustrom vorbereitet war, sofort Mangel an verschiedenen Lebensmitteln hervorruft. Weiter ist bewiesen, daß die Unruhen auf dem Balkan teilweise die Zufuhren von Eiern vollständig versiegen lassen. Nun braucht aber eine Großstadt auch noch ungemessene Mengen Kartoffeln, Milch, Brot, Weißgebäck, Gemüse und Bier. Ich wiederhole, daß von diesen Lebensmitteln bei den Erörterungen über die Fleischnot überhaupt nicht gesprochen worden ist, daß aber bei der Beantwortung der Frage „Beginnt in den Großstädten mit der Mobilmachung die Hungersnot?“ die Untersuchung dieses Bedarfs nicht vernachlässigt werden darf.

Schon heute leben nur die Großstädte bei Milch, Gemüse, Fleisch von der Hand in den Mund. Es werden nur die für die nächsten 2 bis 3 Tage abgesetzten Mengen nach den Städten gebracht. Für das Mehl zu Brot und weikem Gebäck, für Kartoffeln und Eier sind die Großstädte allerdings für vielleicht drei Wochen versorgt. Das ist aber nicht so zu verstehen, als wenn besondere Vorräte in einer Stadt verfügbar wären. Es kommen nur andauernd, da diese Nahrungsmittel in der Hauptsache vom Großhandel auf Kontrakte geliefert werden, Warenvorräte nach den Städten. Eine Aufspeicherung der genannten Lebensmittel ist bei der Organisation des Zwischenhandels in diesen Waren nach jetzigen Verhältnissen nicht möglich. Unseren Großstädten fehlen durchaus, von allem anderen abgesehen, die Räume, um für 8 bis 14 Tage Milch, Gemüse, Brot aufzuspeichern zu können, die Haltbarkeit der Waren dabei unberücksichtigt!

Für Kartoffeln, für Milch, Gemüse und Fleisch müßte zunächst nun festgestellt werden, aus welchem Bezirk sich die Großstädte versorgen. Wir will es scheinen, als ob der größte Teil dieses Bedarfs aus einer Entfernung von höchstens 100 Kilometern im Umkreis gedeckt würde. Für Gemüse und Milch fällt ja so wie so eine Versorgung aus weiteren Bezirken weg, da die Güte dieser Lebensmittel mit der Länge des Transportes schnell sinkt. Auch Kartoffeln und Fleisch werden in der Hauptsache aus diesem Wirtschaftskreise der Großstädte bezogen werden. Bei einer Mobilmachung würde diese Zufuhr sofort zum weitestans grössten Teile fortbleiben; einmal wird es augenblicklich an Pferden fehlen, um den langen Transport nach den Städten vorzunehmen; dann aber auch der Landwirtschaft an Menschen, die entbehrlich sind für die Zufuhr; nach den Städten, und was wichtiger ist, es fehlt an Arbeitskräften für die Gewinnung der Produkte in der Landwirtschaft. Von einem dieser Lebensmittel, von der Milch, ist dies mit Bestimmtheit zu behaupten; denn ähnlich der Empfindlichkeit dieses Lebensmittels gegen Bitterungseinflüsse wirkt auch eine jede Störung im Wirtschaftsleben, ein großer Streik, ein Manöver, ein großes Volksfest oder die gewöhnlichen Festtage, sofort auf die Mengen der nach der Stadt gelieferten Milch. Den Städten aber die Milchzufuhr auch nur um 30 Prozent abnehmen, bedeutet ein schnelles Wachsen der Kindersterblichkeit.

Für Fleisch ist ferner gewiß, daß sofort bei drohender Mobilmachung die Massenschlachtungen des verfügbaren Viehs beginnen. Damit nehmen rapid die Zufuhren nach den Städten ab. Die Zufuhr von Fischen als Ausgleich für das fehlende Fleisch ist ausgeschlossen; denn der Fischtransport von den Seestädten verlangt schon heute einen ganz gewissenhaften und störungsfreien Eisenbahntransport, der auf keinen Fall in den Tagen der Mobilmachung zu ermöglichen ist.

Dann käme das Brot. Unsere Bäckereien und unsere Brotfabriken besitzen ja ziemliche Mehlvorräte. Es ist nun hier nicht zu erörtern, wie weit davon die Militärverwaltung Gebrauch macht. Gewiß ist aber, daß die in einer Stadt vorhandenen Vorräte, bei dem Zustrom der eingezogenen Mannschaften wiederum nach den Städten für die Zivilbevölkerung nur für wenig Tage genügen. Außerdem fehlen sofort in den Bäckereien und besonders in den Brotfabriken die Arbeiter, um den gewöhnlichen Betrieb, geschweige den erhöhten für die Ansprüche der Militärverwaltung aufrecht zu erhalten. Die Versorgung mit Eiern würde, da wir, wie erwähnt, auf die Einfuhr (170 Millionen Mark) hier ganz überwiegend angewiesen sind, sofort wegbleiben. Das dürfte zunächst von großem Schaden nicht sein, jedoch sofort empfunden werden, wenn Fleisch und Milch wegbleiben. Die mögliche Zufuhr von Gemüse richtet sich ja nun nach der Jahreszeit, in der die Mobilmachung erfolgt. Für den Winter und das Frühjahr sehen unsere Städte auf Konservendahrung und auf Zufuhren aus Frankreich, Holland, Italien und Algier. Diese Zufuhr

bleibt sofort weg. Darüber kann schon deshalb kein Zweifel bestehen, weil auch dieser Transport nur stattfinden kann bei vollkommener Sicherheit des Eisenbahntransports. Diese Waren vertragen nämlich nicht das Lagern an irgendwelchen Zwischenstationen. Außerdem verlangen sie eine sorgfältige Verpackung. Ich erinnere dabei nur an den heutigen Holzgebindertransport von Blumensohl. Nun unsere Konservendfabriken! Sie sind zunächst mit großen Teilen ihrer Vorräte zu Militärlieferungen verpflichtet. Was übrig bleibt, ist an Kolonialwarenhandlungen verkauft. Zufuhren von anderen Städten sind unmöglich, so daß anzunehmen ist, daß in kurzer Zeit, d. h. in 1 bis 5 Tagen Gemüse weder frisch noch konserviert in den Städten mehr aufzutreiben ist. Eine Mobilmachung im Sommer, die am wahrscheinlichsten ist, würde dieselben Verhältnisse ergeben wie bei den Zufuhren von Milch. Es gibt kein Transportgeschäft, keine Pferde und auch keine Arbeitskräfte für die Versorgung mit Gemüse. Die Lieferung von Bier wird bei der vorzüglichen Organisation unserer Brauereien einige Tage aufrecht erhalten bleiben. Soweit wir aber auf ausländisches Malz angewiesen sind, verlagert auch diese Quelle wahrscheinlich nach zwei Wochen.

Der Verfasser kommt des weiteren zu dem Schluß, daß am vierten spätestens am sechsten Tage von dem Tage an gerechnet, an dem sicher ist, daß die Mobilmachung stattfindet, der Beginn von Hungersnöten in den deutschen Großstädten zu erwarten sei.

„Es würde“, so fährt er u. a. fort, „bequem sein, die Sicherstellung der Lebensmittelversorgung der Großstädte im Mobilmachungsfalle nur als eine Verlehrsfrage aufzufassen. Wohl hängen alle Lebensmittel, auch das sehr transportfähige Mehl und Getreide von der Lösung manigfacher Transportschwierigkeiten ab. Für die meisten Lebensmittel aber ist die Frage der Erhaltung durch Kühlung oder Lagerung wichtiger als die Frage des Transports, die Aufspeicherung schwieriger als die Beschaffung. Es ist bei der Fleischnotdebatte schon von der Aufspeicherung großer Konservendvorräte aller Art durch die Reichsregierung gesprochen worden. Wer sich aber daran machte, diese Aufspeicherung in Geldwert zu errechnen, würde staunen über die Kapitalien, die auch nur für eine Großstadt für Lebensmittel festgelegt werden müßten, vom ganzen Reich noch abgesehen. Ich halte dies für undurchführbar, dagegen aber für lösbar die Aufgabe, die Großstädte schon im Frieden zu Speichern des Lebensmittelhandels zu machen. Was hier geleistet werden muß, ist deshalb eine andere Organisation des Lebensmittelhandels, allerdings nicht, wie gewöhnlich wird, unter Ausschaltung des Zwischenhandels, sondern durch Einrichtung von Transportgelegenheiten und Lagerräumen durch die Städte oder durch das Reich.“ Die Städte müßten von sich aus Kraftwagenverbindungen nach den Wirtschaften des Versorgungsgebietes subventionieren und für Räume mit Kühlrichtungen schon in Friedenszeiten sorgen, so daß es möglich wäre, für die meisten der genannten Lebensmittel einen Vorrat auf vierzehn Tage in Friedenszeiten zu besitzen. Dieser Vorrat ginge im Frieden natürlich immer wieder in den Verkehr. Dabei werde man auch nicht um die Aufspeicherung von Gefrierfleisch herumkommen. Es seien ja jetzt erfolgreich gefrorene Mälder von Deutsch-Südwestafrika nach Hamburg eingeführt worden. Man könnte durch Aufspeicherung solcher Vorräte auch der Farmernot in Südwestafrika recht schnell Abhilfe schaffen.

Der Verfasser, dessen Ausführungen ja sicherlich noch von Sachverständigenkreisen auf ihre Stichhaltigkeit hin untersucht werden dürften, bemerkt dann weiter: „Was zu leisten ist, ist zunächst eine Klarstellung darüber, was brauchen unsere Städte täglich an Lebensmitteln, sodann von welchen Beziehern ist jede Stadt abhängig und für welche Zeit kann sie sich im voraus versorgen. . . Wissen wir, was die Großstädte brauchen, dann müssen sich die Städte mit subventionierten Kraftwagenverbindungen und öffentlichen Lagerhäusern auf die Mobilmachung einrichten und endlich müssen zu dem geplanten wirtschaftlichen Kriegsrat beim Großen Generalstab nicht nur Landwirte zugezogen werden, die ja kaum wissen können, wie die Städte sich versorgen, sondern Vertreter des Kartoffelgroßhandels, des Eierhandels, der städtischen Milchgeschäfte, der Brotfabriken und Bäckereien, der Gemüsehändler usw.“

Die Balkanlage.

Bukarest, 11. Okt. „Politika“ dementiert die in ausländischen Blättern verbreitete phantastische Nachricht über die Haltung Rumäniens gegenüber den neueren Ereignissen auf dem Balkan und erklärt, die rumänische Regierung glaube an keine Kriegsgefahr. Diese Versicherung habe nicht nur Ministerpräsident Majorescu abgegeben, sondern auch der König habe sich im gleichen Sinne im Kronrat ausgesprochen.

Salonik, 10. Okt. Die griechisch-bulgarische Militärkonvention zur Abdeckung der bulgarisch-griechischen Demarkationslinie hat ihre Arbeiten ohne Zwischenfall beendet und ist hierher zurückgekehrt. Alle Streitfragen hinsichtlich der Abgrenzung wurden in beiderseitigem Einvernehmen gelöst.

Politische Übersicht.

Das Programm zur Weihe des Völkerschlachtdenkmal. Für die Feier der Einweihung des Völkerschlachtdenkmal in Leipzig wird vom königlichen Oberhofmarschallamt in Dresden nachstehendes Programm veröffentlicht: 10.45 Ankunft des Kaisers auf dem Haupt-

Lohnhofe in Leipzig; daselbst Begrüßung durch den König von Sachsen und großer militärischer Empfang. 10.55 Fahrt des Kaisers mit dem König nach dem Völkerschlachtdenkmal. 11.15 Versammlung sämtlicher an der Feier teilnehmender Fürstlichkeiten und Vertreter der Hausstädte im Fürstentel am Eingang zum Denkmal. Daselbst Empfang durch die Prinzen des königlichen Hauses. 11.30 Einweihungsfeier. 1. Gemeinsamer Gesang: Wir treten mit Beten, 2. Weiserede: Kammerrat Clemens Thieme, erster Vorsitzender des Deutschen Patriotenbundes, 3. Gemeinsamer Gesang: Nun danket alle Gott, 4. Ankunft der Elbboten, 5. Besichtigung des Denkmals im Innern durch die Fürstlichkeiten. 12.45 Abfahrt vom Denkmal zur Feier am Schwarzenbergdenkmal im Park zu Meusdorf. 1.15 Abfahrt vom Schwarzenbergdenkmal zur russischen Gedächtniskirche. 1.30 Tebeum in der Gedächtniskirche. 2 Uhr Abfahrt von dort nach dem Neuen Rathaus und Frühstück daselbst. 6 Uhr königliche Tafel im Gewandhaus. 8.10 Uhr Abreise des Kaisers. 8.15 begeben sich die anwesenden Fürstlichkeiten mit Begleitung zur Aufführung des Oratoriums „Aus Deutschlands großer Zeit“ von Seyffardt und von dort um 9 Uhr nach dem Neuen Theater zur Besichtigung der Illumination des Augustusplatzes.

Der Kaiserbesuch in Österreich. Wie aus Wien zuverlässigerweise mitgeteilt wird, trifft der Deutsche Kaiser am 26. Oktober zum Besuch des Kaisers Franz Joseph in Schönbrunn ein und bleibt bis zum Abend des 26. Oktober. Der Besuch trägt rein intimen Charakter. Ein offizieller Empfang findet nicht statt.

Prinz Leopold von Bayern hat mit seinem Sohne, dem Prinzen Konrad, am Freitagabend eine mehrtägige Reise nach Deutschostafrika angetreten.

Die Prinzessin Alfons von Bayern wurde am Freitag nachmittag um 5 1/2 Uhr glücklich von einer Prinzessin entbunden. Mutter und Kind befinden sich wohl.

Dementi. Ein Berliner Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ dementiert die Erörterungen, wonach der Herzog von Cumberland die „Deutsche Volkszeitung“ in Hannover unterstützen würde. Tatsächlich sei dies seit der Auszahlung der Zinsen des Welfenfonds in den neunziger Jahren nicht geschehen.

Bei der Erziehung im 4. sächsischen Reichstagswahlkreis (Dresden-Neustadt) erhielt Dr. Hartmann (Kons.) 14 190, Dr. Klöppel (Fortf. Volksp.) 11 024 und Bud (Soz.) 31 150 Stimmen. Bud ist somit gewählt.

Spionageprozess. Vor dem Reichsgericht begann am Freitag unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. v. Helldorf die Verhandlung gegen den Schankwirt Bernhard Kreutner und den Schlosser Reinhard Dringenberg, sowie den Schlosser August Schäfers, sämtlich aus Essen und den Sprachlehrer Viktor Silvestre de Sacy, einen französischen Staatsangehörigen, zuletzt in Rodenkirchen wohnhaft. Kreutner und Dringenberg werden beschuldigt, sich zu Spionagetwecken Zeichnungen der hydraulischen Pumpe und der schweren Geschützturmkonstruktion 1908/12 sowie eines mechanischen Geschosshantlers verschafft zu haben. Dringenberg und Schäfers sollen allein oder gemeinschaftlich eine Zeichnung der Pumpe der Aktien-Gesellschaft Krupp in Essen gestohlen haben. Kreutner wird behauptet zur Last gelegt, Silvestre de Sacy dagegen soll mit Kreutner ein Spionagetverbrechen im Sinne des § 1 des Gesetzes verbrochen haben, dessen Ausführung aber gar nicht versucht ist. Es waren 10 Zeugen und Sachverständige geladen. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

Ausland.

London, 9. Okt. Der erste Lord der Admiralität, Churchill, hielt in Dundee eine Rede, in der er ausführte: Während die Entwicklung der britischen Seemacht fortschreitet, verbessern sich unsere Beziehungen zu dem mächtigen Deutschland bis heute ständig. Wir stehen auf einer durchaus befriedigenden Grundlage. Für die Nationen und die Weltnationen drohte die Gefahr, daß zwischen ihnen Feindschaft entsteht, vielmehr von der Panik, als von der ruhigen Sicherheit ihrer Stürze.

Cartagena, 10. Okt. Nach dem Besuche des Präsidenten Poincaré beim König von Spanien berechneten der spanische Ministerpräsident, der spanische Minister des Äußern und der französische Minister des Äußern folgendes Communiqué übereinstimmend: Die Unterhaltungen zwischen Monzonies, Ruaoz und Pichon erstreckten sich auf alle politischen, wirtschaftlichen und Handelsfragen, welche Frankreich und Spanien interessieren. Sie erlaubten sich die Feststellung vollkommener Übereinstimmung in den Anschauungen der Vertreter der beiden Länder. Ihre Politik in Afrika und Europa entwickelt sich gemäß den Grundzügen, wie sie in den Übereinkommen von 1904, 1907 und 1912 niedergelegt sind, und läßt sich immer mehr leiten von den Gefühlen der Entente und herzlichen Freundschaft, welche sowohl den Interessen, wie auch der Befriedigung und Bedürfnissen der beiden Völker entsprechen. Diese Grundzüge werden eine ganz natürliche Anwendung finden sowohl in der allgemeinen Politik der Regierungen von Paris und Madrid, wie in besonderen Fragen, die sich an das Werk anknüpfen, das sie in Marokko vollenden.

Cartagena, 10. Okt. Der König nahm um 3 Uhr in herzlichen Ausdrücken von Poincaré Abschied und begab sich auf die „España“ zurück. Eine halbe Stunde später ging das französische Geschwader nach Frankreich in See.

Saloniki, 10. Okt. Der König der Hellenen ist auf seiner Nacht „Amphitrite“ heute vormittag hier eingetroffen.

Panama, 10. Okt. Die Sprengung des Gamboadammes, der letzten der beiden Meere trennenden Schranke des Panamakanals, durch den Präsi-

denten Wilson ist heute glücklich von Italien gegangen. Präsident Wilson sprengte den Gamboadamm im Kanal vom Weissen Hause in Washington aus mit einem Druck auf einen Knopf einer elektrischen Leitung. Zu diesem Zwecke waren Drähte und Kabel auf eine Entfernung von 4000 Meilen miteinander verbunden worden. Die Sprengung, die das Wasser des Gatun-Sees in den Cul-de-Canal durchschneidete, entfernte das letzte Hindernis, doch bedarf es noch starker Baggerungen, ehe ein interozeanischer Schiffsverkehr möglich ist.

Totio, 10. Okt. Fürst Natjura ist gestorben.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 11. Oktober.

Nach der heute durch den Wahlkommissär vorgenommenen amtlichen Ermittlung wurden bei der am 7. Oktober 1913 im 8. badischen Reichstagswahlkreis stattgefundenen Erziehungswahl 21 770 gültige Stimmen abgegeben, wovon 13 298 auf Fabrikant August Neuhaus in Schwellingen (Zentrum), 3 874 auf Wegger und Landwirt Lukas Ufer in Muggensturm (liberal) und 4 580 auf Schreinermeister Paul Müller in Baden-Lichtental (Sozialdemokrat) entfielen, 18 Stimmen waren zerplittert.

Zu den Landtagswahlen.

Der gestern veröffentlichte Wahlausfall des Zentrums nennt unter anderem als erste Lösung im Wahlkampf den „Kampf gegen die Sozialdemokratie und ihre Verbündeten“. Mehr als die Hälfte der gegenwärtigen Mandate könne der Sozialdemokratie entzogen werden, auch wenn die „fortschrittliche Volkspartei“ an ihrer Seite verbleibe. Sollte die Großblödmehrheit gebrochen werden, so genüge die Verschiebung von 8 Mandaten. Das Zentrum habe einen jahrzehntelangen Kampf um das direkte Wahlrecht geführt, bis es endlich 1904 erreicht wurde. Nun habe die ganze Zweite Kammer dem Antrag auf Einführung des Verhältniswahlsystems zugestimmt. Allein zwischen Verhältniswahl und Verhältniswahl könne ein sehr großer Unterschied sein. Den Beifall des Zentrums könne nur ein Wahlverfahren finden, das den Gesetzen der Gerechtigkeit und den Interessen der Allgemeinheit, wie der einzelnen Landesstellen entspreche, niemals aber ein solches, das parteigegensätzliche Ziele dienen solle. Weiter erklärt der Aufruf, das Zentrum belege die zunehmenden Fortschritte, Religion und religiösen Einfluß mehr und mehr aus dem öffentlichen Leben zu verdrängen, es belege ferner, daß die katholische Kirche das Maß von Bewegungsfreiheit nicht habe, welches ihr von der Verfassung gewährleistet ist und für die Erfüllung ihrer großen Aufgaben unerlässlich sei. Es werde, wie schon immer, auch künftig Sache des Zentrums sein, dem Grundgedanken: „Schonung der Schwachen“, gerecht zu werden. Der Aufruf spricht weiter von den Wünschen der verschiedenen Berufe und sagt sodann: „Der Landtag wird bei der Regierung einzutreten haben, daß sie beim Abschluß der neuen Handelsverträge an den alten beherrschten Grundzügen der Schutzpolitik festhalte und nicht dem ungefühen Drängen der Anhänger des Freihandels nachgebe. Das Zentrum war von jeher ein Hort des bisherigen beherrschten Wirtschaftssystems; die kommende Periode wird unsere Partei auf dem Boden der gleichen Grundzüge finden. Das Freihandelsystem wäre heute ein nationales Unglück.“ Am Schluß des Aufrufs ist u. a. gesagt, der sozialdemokratische Einfluß müsse gebrochen, der Entchristlichung des Volkslebens, speziell der Schule, müsse ein energisches, tatkräftiges „Bis hierher und nicht weiter“ zugerufen, die ruhige, friedliche Entwicklung unserer Heimat verteidigt werden.

Karlsruhe, 10. Okt. Die Vertrauensmänner der Zentrumsparterie in der Stadt Karlsruhe haben beschlossen, im 41. Wahlkreis Karlsruhe-Dt Stadtrat und Rechtsanwalt Trunk und im 43. Wahlkreis (Weststadt) Prokurist Henry Wittmann als Kandidaten des Zentrums aufzustellen. Auf einstimmigen Beschluß des Ortsausschusses der Zentrumsparterie werden im 42. Wahlkreis (Mittelstadt) der Kandidat der Reichspartei Buchdruckereibesitzer Faas und im 44. Wahlkreis der Kandidat der Reichspartei Oberlandesgerichtsrat Mainhard vom Zentrum unterstützt.

Der Verband der mittleren Städte Badens beschäftigt sich in einer seiner letzten Ausschüßungen u. a. auch mit den Gesetzentwürfen über die Wandererfürsorge, welche grundsätzlich günstig beurteilt wurden, insbesondere insofern, als überhaupt der Wandererplage nur beizukommen sein werde, wenn die Reichsgesetzgebung eingreift. Auch die einzelnen Bestimmungen der Entwürfe wurden im wesentlichen gutgeheißen; doch wurden einige Änderungsvorschläge gemacht. Im übrigen war man der Ansicht, daß man wegen einer wirksamen Erfassung der Arbeitsscheuen sich nicht auf die zu erwartende Änderung des Strafgesetzbuches allein verlassen dürfe, sondern daß der Armenbehörde das Recht eines sofort und unmittelbar anzuwendenden Arbeitszwanges eingeräumt werden müsse, wie in Württemberg. Wegen der Revision des Fürsorgegesetzes wurde vom Verband der mittleren Städte Badens beschlossen, mit den mitbeteiligten Vereinigungen (Verband der badischen Land- und kleineren Stadtgemeinden, sowie Ratfchreiberverein) ins Benehmen zu treten, um womöglich eine Einigung über die anzustrebenden Änderungen jetzt schon herbeizuführen.

Seidelberg, 10. Okt. Die hiesige Hotelindustrie verzeichnet in diesem Jahr einen starken Rückgang des Fremdenverkehrs. Während die amtliche Fremdenliste im vergangenen Jahr schon am 10. September den 150 000. Fremden verzeichnen konnte, ist diese Ziffer bis heute noch lange nicht erreicht. Die gestrige Fremdenliste verzeichnet seit Beginn dieses Jahres erst 139 690 Fremde.

Freiburg, 11. Okt. Als hochherzige Spende von einer Dame in Berlin, welche ungenannt bleiben will, sind Herrn Professor Dr. de la Camp für die medizinische Universitätsklinik in Freiburg 50 000 M. zur Anschaffung von Radium und Mesothorium geschenkt worden.

Aus der Residenz.

R. Großherzogliches Hoftheater. Die gestrige Aufführung des „Fidelio“ stand unter keinem günstigen Stern. Herr Troitzsch, der an Stelle Herrn Büttners die Partie des Pizarro sang, genügte deren Ansprüchen in keiner Weise; sein Spiel war wenig geschickt, und stimmlich vermochte er in den wichtigsten Szenen überhaupt nicht durchzudringen. Eine Enttäuschung erlebte man auch an der gesanglichen Leistung des Herrn Wilhelm, von dem man nach seinem ersten Gastspiel weit Besseres erwartet hatte, als das, was er gestern bot. Sein Florestan zeigte deutlich, daß der Künstler noch zu sehr in den Anfängerschuhen steckt und daß sein Organ noch viel zu sehr der Schulung und Festigung bedarf, als daß man ihm technisch so schwierige Partien anvertrauen dürfte. Es ist zu bedauern, daß die Aufführung unter diesen Umständen nicht nach der Probe abgesagt wurde, in der Erkenntnis, daß für die einzige Opernschöpfung Beethovens die besten Kräfte gerade gut genug sind.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 11. Okt. Der Reichsfanzler Dr. von Bethmann-Hollweg ist heute vormittag wieder hier eingetroffen.

Mexiko, 11. Okt. Nach den jetzt hier vorliegenden amtlichen und privaten Nachrichten sind in Torreón Deutsche weder ums Leben gekommen, noch verletzt worden. Die Mehrzahl der Deutschen ist in Torreón zurückgeblieben. Einige sind auf dem Wege nach Monterrey und befinden sich in Sicherheit.

Totio, 11. Okt. (Neuer.) Das Auswärtige Amt hat ein Communiqué über die Verhandlungen mit China betreffend die Vorkommnisse in Santsau, Jantschan und Nanking veröffentlicht. In der Nanking Angelegenheit seien die Hauptforderungen erfüllt worden, nur auf eine Bedingung sei China nicht eingegangen. Das Auswärtige Amt sei jedoch noch nicht in der Lage, mitzuteilen, worin diese Bedingung bestanden habe. Man nimmt insbesondere an, daß Japan die Entlassung Tschanglens gefordert habe, der Nanking erobert hat und jetzt Gouverneur von Kinsju ist.

Verschiedenes.

Eine schwere Schiffskatastrophe.

London, 11. Okt. (Neuer-Meldung.) Die Guardlinie erhielt ein Telegramm aus Liverpool, wonach der Dampfer „Volturno“, nach Rotterdam unterwegs, gestern auf offenem Meere in Brand geriet. Auf drahtlose Hilferufe eilten 10 Dampfer herbei, die 521 Personen retteten. 286 Personen werden vermißt.

Totio, 10. Okt. Als das Torpedoboot „Natsjuki“ auf der Höhe von Ominato manövierte, explodierten die Kessel. Das Schiff wurde in zwei Teile zerrissen und sank sofort. Zwei Mann der Besatzung sind tot, 16 verwundet.

„Der Feind im Land.“ Wie die „Rhein. Westf. Ztg.“ mitteilt, hat der Polizeipräsident von Essen die weitere Durchführung des Films „Der Feind im Land“, gegen den die Presse vielfach Stellung genommen hat, verboten.

Familiennachrichten.

Geburten. Ein Knabe, S.: David Berg, Kaufmann. — S.: Willy Reinhold, Theaterkritiker. — S.: Aug. Gaud, Hauptlehrer. — S.: Aug. Au, Schlosser. — S.: Fried. Rang, Schlossermeister. — S.: Heinrich Baier, Zimmermann. — Ein Mädchen, S.: Fried. Wilmann, Verwaltungsaktuar. — S.: Herm. Ganz, Oberbaupolizist.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrometeorologie vom 11. Oktober 1913.

Während die westlich der britischen Inseln gelegene Depression sich seit gestern wenig verändert hat, hat sich der hohe Druck südwärts bewegt; sein Kern erstreckt sich heute von Südschweden aus über Dänemark hinweg bis Ostdeutschland herein. In Deutschland herrscht bei vorwiegend östlichen Winden heiteres Wetter; die Temperaturen sind meistens gesunken. Unser Gebiet wird voraussichtlich am Rand des hohen Druckes von der Depression unbeeinflusst bleiben; es ist deshalb meist heiteres, nachts kaltes, untertags etwas rauhes Wetter zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden

vom 11. Oktober, früh:

Lugano heiter 9 Grad, Triest wolkenlos 15 Grad, Florenz wolkenlos 13 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe

Oktober	Barom. mm	Therm. in C.	Abf. Feucht. in mm	Feuchtigkeit in Proj.	Wind	Stimme
10. Nachts 9 ^u	753.6	7.6	6.5	86	ONO	heiter
11. Morgs. 7 ^u	753.8	6.2	5.6	79	„	„
11. Mittags. 2 ^u	753.4	15.3	8.2	63	„	h. bedeckt

Höchste Temperatur am 10. Oktober: 15.4; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 5.9.

Niederschlagsmenge, gemessen am 11. Oktober, 7^u früh: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins am 11. Oktober, früh: Schusterinsel 1.50 m, gefallen 14 cm; Rehl 2.36 m, gestiegen 5 cm; Maxau 3.82 m, gestiegen 8 cm; Mannheim 2.87 m, gestiegen 4 cm.

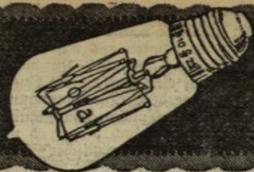
Verantwortlich für die Redaktion: Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe.

Druck und Verlag:

G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Verlobungs- u. Hochzeits-Geschenke
Reiche Auswahl eingetragener Bilder in allen Preislagen
Inh. Kunsthandlung u. Rahmenfabrik
E. Büchle w. Bartsch Kaiserstraße 128

Wotan



Draht-Lampe

mit geringem Lichtdruck
Erhältlich bei den Elektrizitätswerken u. Installateuren

Museums - Saal

Donnerstag den 16. Okt., abends 8 Uhr:

Klavier-Abend Wette-Mignon-

Reproduktion F.589

des Originalspiels erster Künstler wie: Paderewski, Backhaus, d'Albert, Lamond, Grünfeld, Hedwig Kirsch, Paula Stebel.

Eintrittskarten kostenlos erhältlich bei

H. Maurer, Piano-lager, Hoflieferant, Friedrichsplatz 5.

Wunderschöne, dauerhafte Ondulation!

Welle Dein Haar selbst

in 5 Min. mit der gesch. Haarweller-Pressen „Rapid“, sofortiger Erfolg und sicherste Schonung der Haare garantiert. Leichteste Handhabung. Toupieren und Haarsatz nicht nötig. Dünnes Haar erscheint voll und üppig.

Preis 4 Mk. franko geg. Nachnahme. - Geld zurück, wenn erfolglos.

Vers. d. Fr. E. Hönge, Frankfurt a. M., Feststr. 14.

B. & S. Baer Karlsruhe i. B.

Telephon Nr. 748 Kaiserstr. 233

Vornehmes Spezialgeschäft für eleganten Damenputz

Permanente Ausstellung:
der letzten Saison-Neuheiten
Spezialität: Panamahüte
Englische u. Wiener Chapellerie.



Moderne Hochleistungs-Dampfkessel- Anlagen

DAMPFKESSELFABRIK vorm. Arthur Rodberg
AKTIEN-GESELLSCHAFT
DARMSTADT. F.214

Emailschilder

für Straßenbezeichnung, Häusernummerierung, Kanzleien und Schulen, Warnungstafeln, Hydranten- und Schieberschilder liefern in jeder Ausführung F.404
Gebr. Schultheiß'sche Emailierwerke H.-G. St. Georgen (Hess.)

Brantleute

Laufen Möbel, Betten, Polsterwaren denkbar billig u. gut bei E.618

Heinrich Karrer, Mühlaburg, Philippstraße 19. Telefon Nr. 1659.

Komplette Einrichtungen in 4 Stockwerken. Franko-lieferung auch nach auswärts.

Zu verkaufen!

Villa mit 5 Zimmer

Küche, Bad, elektrisches Licht, Wasserlosette und sonst. Komfort mit den üblichen Nebenzimmern, sowie größerem Garten, in schönster Lage des Luftkurortes Bergzabern, Pfalz, ist billig u. zu den günstigsten Bedingungen abzugeben. Näheres durch die Landhausgesellschaft Bergstraße n. b. G. in Bensheim, Hessen.

Tüchtiger Figurist

findet gutbezahlte dauernde Stelle bei Ant. Leins, Bildhauer (Atelier für kirchl. Kunst), Horb am Neckar. F.588

Tüchtige Gipser

bei hohem Alltagslohn für sofort nach Frankfurt gesucht; dauernde Arbeit zugesichert. Preise:

Lattendecken 0,65-0,70 Fr. Wandputz 0,42-0,45 Fr. Badsteinputz 0,30-0,35 Fr. Badsteinwände stellen und verputzen 1,10-1,50 Fr. Nur erkrankte Kräfte wollen sich melden bei F.571
Gipsermeister Albrecht, Conzans - Jarm (Streda: Metz - Amanweller).

BAUGENEHMIGUNGEN

Von Großherzoglich badischen Bezirksämtern genehmigte Baugesuche. Vorzulegen erfolgen wöchentlich mehrmals. (Inhalt siehe unten)

Amt Ottenheim. Ottenheim. Karl Eisinger, Bazarfabrik, Bauveränderung, Rath. Erlaubnisrat. Hühnerhaus. Verh. Meiberg, Gefäßmacher, Bauveränderung. A. Schindler, Bazarfabrik, Vergrößerung der Fabrik. Kunst. Leopold Vetter, Gebl.-Handl., Defenoniengebäude.
Uberamt Saigerloch. Dettingen. Gebr. Schneider, Elektricitätswerk in Horb, Transformatorhaus.

Amt Rastatt. Rastatt. Otto Bauer, Wohn- und Defenoniengebäude. Franz Greß, Einbau eines Zimmers. Christian Hauser, Schreinerwerkstätte. Durmersheim. Jakob Erb, Brauerei. Wilhelm Reich, Wohnhaus mit Stall. Wilhelm Frey, Brauerei. Josef Wang, Ramin. Jörch. Karl Pfeiler, Brauerei. Ewald. Kircheneingemeinde, Orgelumbau in der evang. Kirche. Franz Greß, Defenoniengebäude. Gernsbach. Automobilwerke, Benzintank. Friedr. Hög, Maschinenfabrik. Jffezheim. Franz Boller, Wm. Ramin. Kuppenheim. Ludwig Worr, Schlosser. Michelbach. Gemeinde, Schulhaus. Muggensturm. Hermann Heibiger, Zementfabrik. Vogel & Schürmann, Hohltaubau. Franz Josef Spitz, Schuppen. Oberweier. Peter Scherer, Dachaufbau. Ortigheim. Anton Heid, Ramin. Nikolaus Ramin, Brauerei. Josef Voth, Ramin. Ottenheim. Franz Anton Meier, Schreinerei. Ottersdorf. Lorenz Heitvogel, Defenoniengebäude. Norderfeld. Albert Müller, Wohnhaus. Söllingen. Gustav Wagner, Ramin.

Amt Säckingen. Säckingen. Chem. Fabrik Griesheim, Elektron, Wohnhaus. Zeuggen. Ernst Engelmann, Wohnhaus. Harpolingen. Heinrich Baumgartner, Zimmerbau. Karjan. Karl Schmidt, Wirt, Wohn- und Defenonien-Geb. Kleinaufenburg. Jos. Bächle, Metzger, Bauveränderungen. Jean Godmann, Gemüschbau. Murg. Jos. Baumgartner, Werkstättenbau. Nollingen. Jos. Stoder jr., Wohnhaus. Rhina. Elektr. Gem. Werke Nollingen, Ramin. Waldshut. St. Vapian-Insp., Wäckerwohnhaus in Kleinaufenburg.

Amt St. Blasien. St. Blasien. Valentin Valler, Landwirt, Wohnhausumbau. Fröhnd. Josef Kauter, Landwirt, Wohnhausumbau. Gänfern. Gustav Vöbler, Bäckermeister, Wohnhausumbau. Schlageten. Johann Schupp, Landw., Wohnhausumbau. Tobimoos. Gg. Friedolin Water, Zimmerm., Sägewerk.

Amt Stocach. Stocach. Wahlstreu. Gemeinde, Raminbau. Münchhof. Grundherrschaf Langenstein, Mfg. Viehhaltung. Neuzingen. Anton Martin, Landwirt, Jungviehhaltung. Nisthof. Franz Erne & Joger. Steiflingen. Emmer 3. Landwirt, Raminbau. Stocach. Hartmannweil G. m. b. H., Kalksandsteinfabrik. Waldweier. Josef Burg, Wm., Wohnhaus. Wicks. Josef Müller, Landwirt, Ramin. Ziegenhausen. Jz. Heyd & Co., Ausbesserung des Panzer.

Umt Triberg. Triberg. Richard Damm, Kaufmann, Albergstraße. Hercules Duffner, Uhrmacher, Keller und Hofküche. Johann Kadle, Fabrikant, Fabrikgebäude. Josef Köpfer, Schenke, Biererei und Brauerei. Otto Wulf, Wirt, Stocachbau. Gremmelbach. Fr. Klammann, Hofbauer, Stallbau. Güttenbach. Bad. Uhrenfabrik Kalle, 2 Wohnhäuser. Hornberg. Mich. Ketterer, Brauerei, Bauveränderung. Friedr. Wöhrle, Metzgermeister, Wohnungsbau. Nurbach. Eusebius Winterer, Raminbau. Schonach. Mich. Ketterer, Metzgermeister, Wohn- und Geschäftshaus. Triberg. Friedolin Heiser, Schuldach, Stadtgemeinde Schuldachsanstalt

Fr. Widmann, Kaiserstr. 223.
Juwelen, Gold- u. Silberwaren
Trauringe in allen Preislagen.
Neuanfertigungen und Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.
Vergold. Ankauf von altem Gold u. Silber. Versilk.

Jsolierfabrik
Ludwigshafen a/Rh.
Ludwigshafen a/Rh.
KORK-Platten, Leime, Schalen
gebrennte
Kieselguhrfabrikate
fertige
Jsolierungen.
Vertreter: Zivil-Ing. Max Brossgen, Karlsruhe. F.487

„COLOP“
(farbiges Karbolineum)
bester und billigster Anstrich für alles Holz und Metallwerk.
Muster u. Prospekt gratis. Wiederverkäufer u. Vertreter gesucht.
F.553
Fink & Co., Asperg 7 (Württbg.)

Grundstücks-Zwangsversteigerung.
Grundstück: Gemarkung Karlsruhe: Lgb. Nr. 1104: 1 a 27 qm mit Gebäuden Blumenstraße 19.
Eigentümer: Bädermeister August Girisch Eheleute in Karlsruhe.
Schätzung: 33.000 M.
Versteigerungstag: Mittwoch, den 22. Oktober 1913, vormittags 9 Uhr im Notariatsgebäude, Adlerstraße 25.
Mündliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat.
Karlsruhe, den 4. September 1913.
Großh. Notariat VIII als Vollstreckungsgericht.

führung durchaus bewandert sind, wollen ihre Besuche unter Anschließ von Zeugnisse bis längstens 20. Oktober d. J. bei uns einreichen.
Hodenheim, 4. Okt. 1913.
Der Verwaltungsrat der Sparkasse.
Schüß.
Lang.

Jagd zu verpachten.

Am Dienstag den 28. Oktober d. J., vormittags 11 Uhr, läßt die Stadtgemeinde Forzheim auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 34, 2. Stock (Hauptgebäude) die Jagd auf der ehemaligen Gemarkung Bräunigen für die Zeit vom 1. Februar 1914 bis 31. Januar 1920 öffentlich im Ganzen verpachten. F.580.3.2.1

Nachstufte werden zu der Tagfahrt mit dem Bemerkten eingeladen, daß als Mieter nur solche Personen zugelassen werden, die sich entweder im Besitze eines Jagdpasses befinden oder durch ein schriftliches Zeugnis der zuständigen Behörde nachweisen, daß gegen die Erteilung eines Jagdpasses ein Bedenken nicht obwaltet.
Die Pachbedingungen liegen während der üblichen Geschäftsstunden im Rathaus, Zimmer Nr. 71 (Registatur) zur Einsicht auf.
Forzheim, 10. Okt. 1913.
Der Stadtrat.
Dr. Schneider.
Wenzel.

Reinigung und Erneuerung des Ankers beim Eisenwerke der Wägenauer Überführung im Bahnhofsbrückental nach Finanzministerialverordnung vom 3. Januar 1907 zu vergeben. Bedingnisheft in unfeiner Kanzlei zur Einsicht, wo auch Angebotsordnungen erhältlich. Angebote für beide Arbeiten getrennt oder zusammen, verschlossen und postfrei mit der nötigen Aufschrift, bis zum Eröffnungstermin, Freitag den 24. Oktober d. J., vormittags 10 Uhr, bei uns einzureichen. Zuschlagsfrist drei Wochen. O.644.2.1
Heidelberg, 10. Okt. 1913.
Großh. Bauinspektion 2.

Lieferung und Aufstellung der Bahnhofsbrückentafel auf dem Bahnhof Graben-Neudorf nach Finanzministerialverordnung vom 3. Januar 1907 öffentlich zu vergeben. Zeichnungen und Bedingnisheft, Markgräfliches Palais, Karlsriedrichstraße, 2. Stock, Zimmer Nr. 17, zur Einsicht. Abgabe gegen 1,80 M. Kopfererfab (nach auswärts 50 Pf. mehr). Angebote mit der Aufschrift „Bahnhofsbrückentafel Graben-Neudorf“, spätestens bis Dienstag den 21. Oktober 1913, vorm. 10 Uhr, verschlossen und postfrei, bei uns einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen. O.563.2
Karlsruhe, 7. Okt. 1913.
Brückenbauverein Gr. Generaldirektion.

Lieferung und Aufstellung des eisernen Tragwerkes des Fußgängersteiges über die Schwarzwaldbahn bei km 1,3 bei 17.000 kg Flußeisen und Stahl, nach Finanzministerialverordnung vom 3. Jan. 1907 öffentlich zu vergeben. Zeichnungen und Bedingnisheft, Markgräfliches Palais, Karlsriedrichstraße, 2. Stock, Zimmer Nr. 17, zur Einsicht. Abgabe gegen 1,20 M. Kopfererfab (nach auswärts 50 Pf. mehr). Angebote mit der Aufschrift „Fußgängersteig Schwarzwaldbahn“, spätestens bis Dienstag den 21. Oktober 1913, vorm. 10½ Uhr, verschlossen und postfrei, bei uns einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen. O.564.2
Karlsruhe, 7. Okt. 1913.
Brückenbauverein Gr. Generaldirektion.

Bürgerliche Rechtspflege.

a. Streitige Gerichtsbarkeit. O.646. Heidelberg. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Joh. Bauer Nachf. Inhaber Wilhelm Beisel in Heidelberg, ist Termin zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis u. zur Anhörung der Gläubiger über die den Mitgliedern des Gläubigerausschusses zu bewilligenden Gebühren bestimmt auf Donnerstag, 6. Novbr. 1913, vormittags 11 Uhr, vor das diesseitige Gericht, Zimmer Nr. 26, Heidelberg, 8. Okt. 1913.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts 1.

O.584. Engen. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Martin Wäber, Schuhhandlung in Immendingen, wird nach Abhaltung des Schlußtermins hiermit aufgehoben.
Engen, 3. Okt. 1913.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.

b. Freiwillige Gerichtsbarkeit. O.645.2. Heidelberg. Der Landwirt Johann Jakob Joseph in Eppelheim, Abwesenheitspfleger des an unbekanntem Orten sich aufhaltenden Landwirts Georg Friedrich Schröder, geboren am 7. Mai 1874 in Eppelheim, hat mit vormundschaftsgerichtlicher Genehmigung beantragt, seinen seit 1902 verschollenen, zuletzt in Eppelheim wohnhaften Pflegebefohlenen für tot zu erklären.
Der bezeugte Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf Dienstag den 19. Mai 1914, vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Abteilung V, Zimmer Nr. 4, anberaumten Aufgebotsstermin zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.
An alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermin dem Gericht Anzeige zu machen.
Heidelberg, 6. Okt. 1913.
Der Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts 5.

Verchiedene Bekanntmachungen.
Bekanntmachung.
Infolge Rücktritts des seit herigen Inhabers ist die Stelle des F.565.2
Sparassenenredners
auf 1. Januar 1914 neu zu besetzen. Die Anstellung erfolgt auf Grund der Dienst- und Gehaltsordnung (Gehalt 1900 M. bis 2600 M., zweijährige Zulage à 100 M.).
Nur tüchtige, kautionsfähige Bewerber, welche in Rechnungsweisen und insbesondere in der Sparassenenrechnungsführung